

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 47

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- Ich mühe mich . . .

Ich mühe mich des Lebens Weg
Wie andere zu gehn,
Doch gibt es Stunden, wo ich nicht
Das Leben kann verstehn.

Dann ist es mir, als höre ich
Ein Lachen irgendwo,
Und eine Stimme fragend klingt:
Wirst du des Lebens froh?

Ist alles nicht nur eitel Wahn?
Und wahr ist nur die Welt,
Die sich wie nacktes Selsgestein
Dir kalt entgegenstellt.

Wohl kenn' auch ich der Sprüchlein viel
Von Glück und Sonnenschein,
Doch wenn ich so recht nüchtern denk'
Sällt mir ein anderes ein:

Die Welt ist dumm, die Welt ist schlecht,
Der Mensch zumeist ein Tor:
Und wer dies weiß und dennoch lacht,
Der hat gewiß — Humor.

J. WIB-STÄHeli

Zwei Kühe im Grütlighof

Eine Fabel

Im schönen, luftigen Stall auf dem Grütlighof stand eine stattliche Kuh, ein wohlgebautes, rasseneines Tier, echten Schweizer-Schlages und freute sich an der stets wohlgefüllten Krippe ihres rindernen Daseins. Sie fraß gut, verdaute noch besser, gab immer reine, gesunde Milch und gedieh, sich und seinen Pflegern zur Freude und Zufriedenheit.

Durch Verschwägerung mit dem Auslande wurde die Pflegersfamilie vergrößert: gar bald hieß es dann, die bisher so brave Kuh liefere zu wenig Milch. Nach kurzer Zeit wurde durch die Angeheirateten eine neue Kuh „von Auswärts“ in den Stall gebracht und neben der gemütlichen alten Lobe angehängt.

Im Anfang vertrugen sich die beiden Tiere ganz gut. Die neue Kote war temperamentvoll und belebte die gutmütige, aber etwas schwerfällige Schweizerkuh in anregender Weise. Nach und nach aber wurden unserer gemütlichen Lobe diese Unregungen doch zu kräftig, sie arteten immer mehr in Gewalttätigkeiten aus, die Ausländerin verdrängte bei jeder Gelegenheit jene, die älteres und besseres Unrecht auf ihrem Platz im Stalle hatte, fraß das beste Sutter aus der Raupe vorweg und um ihre Streu zu schonen, belegte sie die reine Streue der Alteltern mit ihrem Mist.

Der Acker-Pflüger, welcher die Stallaufsicht im Grütlighof hatte, tat sein Möglichstes, um die Beiden friedlich nebeneinander halten zu können, aber mit bestem Willen konnte er der Roten keine besseren Manieren mehr beibringen. Sie biß weiter um sich, stieß mit den Hörnern und schlug aus; kurz, sie wollte der rechtmäßigen ersten Inassassin den Platz auf jede unangenehme, ja gewalttätige Weise streitig machen. Endlich wurde es unserer guten Lobe doch zu dumm, sie verbat sich, daß ihre Nachbarin ihr auf dem Platze immer neuen Mist mache.

Da grinste die Rote spöttisch und meinte: „Sei doch froh, in meinem Mist da liegst du weich“. „Ach was“, muhte darauf unsere Lobe „wenn ich im Dreck liegen will, dann lege ich mich doch lieber in den eigenen Dreck“.

Und drehte der Roten verachtungsvoll den gezottelten Hintern zu.

Janus

Neutrale Kriegs-Glossen

Der Mann von Khartum übernahm
Die Herrschaft auf dem Mittelmeer:
„Und war's bis nun im Balkan — Kitsch,
So wird es wohl jetzt: Kitschener.“

Graf Hoensbroech griff die Presse an
Der Öffschweiz mit El-ite:
„Graf Hoensbroech ist noch Jesuit,
Wenn auch nur à la saute.“

„Rumänien neutral,“ so spricht
„Corriere de la sera“:
„Wer's glaubt, wird selig! Also drum:
Ce qui — qui vivra — verra!“

Herr Benizelos resigniert
Ein Volksgunstregenschauer:
„Es werden selbst dem klügsten Suchs
Die Trauben oft zu sauer.“ — Neutrum

Sonderbar

In einem kleinen Nest traf ich einen mir bekannten Schauspieler. Wir saßen beisammen und klagten uns unsere Leiden. Er war inzwischen Theaterdirektor geworden und gastierte seit vierzehn Tagen an dem Ort.

„Weißt du,“ klagte mir der Direktor, „es ginge ja alles recht gut; aber ein eigenartiges Missgeschick pflegt mich zu verfolgen. Immer, wenn ich einige Tage an einem Ort bin, tauchen in allen Lokalblättern eine Unmenge von Schmierennotizen auf, und da kannst du dir denken, daß unter solchen Umständen mein Bleiben nie von großer Dauer sein kann.“

Die Trottoir-Strategen

Sie politisieren und gestikulieren,
Es wird einem schwindlig gar.
Sie kämpfen und streiten,
Sie fliegen und reiten —
Doch nur auf dem Trottoir.

Sie attackieren, den Feind sie flankieren
Und lassen an ihm kein Haar:
Nehmen Sessungen heute,
Machen riesige Beute —
Doch nur auf dem Trottoir.

Da erhalten sie plötzlich, hört nur, 's ist
Befehle, Depeschen sogar, sentzlich!
Sie sollen abreisen
Den Mut jetzt beweisen
Doch nicht auf dem Trottoir.

Da werden sie kleiner und zarter und feiner,
Schon siehn ihnen zu Berge die Haar.
Weg sind die Würger.
Jetzt Schweizerbürger!
Die auf dem Trottoir.

Jaha

Kurz und bündig

„Also, was war das eigentlich für ein Auftritt heute?“

„Meine Wirtin hat mich ausgeschimpft und gesagt, ich sollte weniger pompös leben und ihr lieber die Miete bezahlen.“

„Und was versetztest du darauf?“

„Meine Sommeranzüge!“

Lieber Nebelspalter!

Srau Wanda Zugendhaft entdeckte zu ihrem Entsehen, daß der Leibesumfang ihrer Köchin gewisse Vermutungen nicht mehr zweifelhaft erscheinen lasse. Einmal kam es zu einer Auseinandersetzung. Am Ende ihrer Predigt meinte die Gnädige: sie wolle ja Nachsicht üben und sie so lange behalten, wie es irgend möglich wäre, aber ihr Mann dulde solche Schweinereien nicht und wenn der von seiner Reise zurückkehre, dann werde sie wohl raus müssen. Nach ein paar Wochen war die Gnädige schlechter Laune und just an dem Tage hatte die Köchin eine Masse Geschirr zerbrochen. „Nun aber hinaus! Keine Stunde mehr!“ Die Unglückliche fragte, was sie denn ansfangen solle. Anstellung finde sie jetzt keine und Aufnahme hätte sie einstweilen in der Klinik noch nicht. „Das ist mir ganz gleich, dafür muß der Vater sorgen.“ Da wurde der Köchin leichter ums Herz, „Wollen gnädige Srau so gut sein, das für den gnädigen Herrn auslegen?“

B. 21.

**Einzelnummern des „Nebelspalter“ zu 30 Ets.
können in den Buchhandlungen und Kiosks bezogen werden. ...**